Serkowski, S. u. Wisniewski, J. Über das infektiöse Agens bei Psoriasis vulgaris. Nowiny lek. 1913. Bd. XXV. H. 3. (Vorläufige Mitteilung.)

Die Verfasser haben in den Psoriasiseffloreszenzen ultramikroskopische Mikroben gefunden, welche die Berkefeldschen Filter passieren und den Paschenschen Körperchen (bei Variola) ähneln. Die Inokulation dieser Mikroorganismen mittels Skarifikation auf die Haut von drei Psoriatikern, von denen das Virus herstammte, verursachte nach einer Inkubationszeit von 10—14 Tagen neue Effloreszenzen, welche in wenigen Tagen mit typischen Psoriasisschuppen bedeckt waren. Die Inokulation von auf 56° erhitztem oder mit physiologischer Kochsalzlösung verdünntem Material hat negative Resultate ergeben. Die Autoren haben auch eine Autovakzination bei drei anderen Kranken mit gutem Resultate unternommen.

F. Krzysztalowicz (Krakau).

Sommer, Arthur. Das Ehrmannsche Froschaugenphänomen im Blutserum von Psoriasiskranken. Berl. klin. Woch. 1913. Nr. 2.

Die Pupillen des enukleierten Froschauges erweitern sich nach 5—10 Minuten im Normalserum, während sie im Serum von Psoriatikern eng bleiben.

Diese Reaktion fällt auch dann positiv aus, wenn jeweilig keine klinischen Erscheinungen von Psoriasis nachweisbar sind.

Verf. führt dieses Phänomen zurück auf den verminderten Gehalt von adrenalinähnlichen Substanzen im Serum von Psoriatikern.

Max Leibkind (Dresden).

Barling, Seymour. Henochs Purpura mit Intussuszeption, Laparatomie; Heilung. The British Medical Journal. 1913. März 29. p. 659.

Barling berichtet über einen Fall von Henochs Purpura bei einem 4jährigen Knaben, der mit Intussuszeption ins Krankenhaus eingeliefert und operativ geheilt wurde. Im Anschluß an diesen Bericht geht er auf die Symptomatologie per Erkrankung ein.

Fritz Juliusberg (Posen).

Therapie.

Jaffé, J. Die Behandlung des Ulcus cruris mit getrockneter Luft. Zeitschr. f. ärztl. Fortbildung. 1913. Bd. X. pag. 73.

Verf. behandelte eine Anzahl schwerer Fälle von Ulcus cruris, die sich auf variköser oder traumatischer Grundlage aus Ekzemen oder Erosionen der Haut entwickelt hatten, mit Trockenluft von Zimmertemperatur durch den Siccoapparat und konnte in allen Fällen einen sehr bemerkens-

werten und günstigen Einfluß auf die Heilung der Ulzera feststellen. Abgesehen von der fast ausnahmslosen bedeutenden Herabminderung der subjektiven Beschwerden zeigte sich eine starke Verminderung der Sekretion, Rückgang der Ödeme und eine deutliche Anregung der Granulationsbildung, wenn auch nicht immer die völlige Epithelisierung der Ulzera erreicht wurde.

V. Lion (Mannheim).

Charrier und *Bardon*. Behandlung der varikösen Unterschenkelgeschwüre durch die modifizierte Methode Moreschis. Journ. d. méd. de Bordeaux. 1913. Nr. 18.

Moreschi hat die Unterbrechung der Zirkulation durch 2 Zirkulärschnitte empfohlen, den ersten 4 cm oberhalb des Geschwürs, den zweiten 2 cm oberhalb der Malleolen. Drei Beobachtungen von Charrier und Bardon zeigen, daß der obere Schnitt allein genügt, schnelle Heilung herbeizuführen. Die Inzision muß bis auf die Aponeurose hinabgehen, unter möglichst strenger Asepsis.

F. Münchheimer (Wiesbaden).

Schischlo, A. Über die Heilung des Juckens mit antogener Vakzine. Berl. klin. Woch. 1913. Nr. 5.

Vakzination mit antogener (wahrscheinlich Staphylokokken-) Vakzine brachte Heilung.

Max Leibkind (Dresden).

Zimmern und *Cottenot*. Heilung eines Falles von Pruritus durch Bestrahlung der Nervenwurzel. Journ. d. méd. d. Paris. 1913. Nr. 17.

Radiothérapie radiculaire nennen Zimmern und Cottenot die Bestrahlung der Nervenaustrittsgegend behufs Bekämpfung von Neuralgien, Neuritiden und trophischen Störungen. Diese Methode bewährte sich auch in einem Falle von Prurit. local., der sowohl gegen alle Salbentherapie, wie auch gegenüber der üblichen peripheren Röntgenbestrahlung (in 5 Sitzungen wurden auf die ganze juckende Hautpartie zirka 4 H. appliziert) refraktär geblieben war. Es handelte sich um Pruritus im Gebiete des ganzen Plex. brachialis. Eine einzige Bestrahlung der Austrittsstelle mit 3 H. brachte den Juckreiz zum Schwinden und nach der dritten Sitzung war völlige Heilung eingetreten. Vielleicht dürfte auch bei anderen rebellischen Dermatosen die zentrale Radiotherapie gegen das Leiden Erfolg und für die Aufklärung der Pathogenese Nutzen bringen. Nicht bloß der Zoster dürfte von zentraler Nervenläsion herrühren.

F. Münchheimer (Wiesbaden).

Arzt, L. und *Kerl*, W. Zur Kenntnis der biologischen Wirkungen des Radiums. Wiener klin. Woch. 1913. Nr. 14.

Die große Reihe der angestellten Versuche führte zu folgenden positiven Ergebnissen: 1. Der induzierten Radioaktivität kommt eine, wenn auch schwach bakterizide Wirkung zu. 2. Durch Bestrahlung von Lezithin, insbesondere in Substanz scheinen Veränderungen vorzugehen, da sich Differenzen zwischen dem bestrahlten und unbestrahlten Lezithin in bezug auf die Aktivierung der Kobragifthämolyse ergeben. 3. Radium in Substanz ist, an Trypanosomen bemessen, eine bakterizide Wirkung eigen. die im Tierversuch zum Ausdruck gebracht werden kann.

Viktor Bandler (Prag).

Turner, Dawson. Über im Königlichen Krankenhaus zu Edinburgh mit Radium behandelte Fälle. The Lancet. 1913. März 22. p. 817.

Turner berichtet über 41 Patienten, die er im Jahre 1912 mit Radium behandelt hat. 12 litten an bösartigen Tumoren, 11 an Ulcus rodens, 11 an Naevus. Die günstigsten Resultate hatte der Autor bei Naevus und Ulcus rodens.

Fritz Juliusberg (Posen).

Saulfeld, Edmund. Radium- und Mesothoriumbehandlung bei Hautkrankheiten. Berl. klin. Woch. 1913. Nr. 4.

Verf. hält obige Behandlung für indiziert bei Hautkrebsen von langsamem, also gutartigem Verlauf. Ferner bei Keloiden, Lichen ruber verrucosus, bei hartnäckigen Psoriasisplaques. Auch bei Angiomen und Naevi ist ein Versuch zu machen. Bei diesen letzteren empfiehlt Verf. vorherige kurze Vereisung mit Kohlensäureschnee.

Max Leibkind (Dresden).

Moycho, Venceslas. Über die Wirkung der ultravioletten Strahlen auf das Kaninchenohr. Compt. rend. de l'acad. des sciences. 1913. Nr. 7.

Aus den Versuchen ergab sich, daß die Zellen, auf welche die ultravioletten Strahlen (Quecksilberdampf Lampe) wirken, sich in einer Tiefe von $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{6}$ mm befinden und daß die wirksamsten Strahlen die mit einer Wellenlänge von 3100—2900 sind.

Artur Schmitt (Würzburg).

Braschkin, Lew. Über Erfolge der Röntgentherapie bei Karzinom. Diss. Zürich 1911. (Sommer.)

Bei oberflächlichen Epitheliomen der äußeren Haut sind die Resultate fast durchweg gute. Die Heilungen schwanken zwischen 50 und 80%. Bei größeren inoperablen Epitheliomen kann durch Verkleinerung mittels der Röntgentherapie ein Epitheliom operabel gemacht werden. Karzinome der Schleimhäute und der Übergangsfalten reagieren weniger günstig. Empfehlenswert ist die prophylaktische Bestrahlung eines frisch operierten Karzinoms vor Schluß der Wunde.

Bei tiefergreifenden und tieferliegenden Karzinomen kann

eine dauernde Heilung in keinem Fall durch Röntgenbehandlung erzielt werden. Es wird nur vorübergehende Besserung erreicht, Linderung der Schmerzen, Verringerung unangenehm riechender Sekretion, manchmal auch ein Kleinerwerden des Tumors.

Weiler (Leipzig).

Freund, L. Die Strahlenbehandlung der Psoriasis vulgaris. Wiener klin. Wochenschr. 1913. Nr. 12.

Freund hat für die Psoriasis eine kombinierte Behandlung vorgeschlagen, bestehend aus gründlicher Wegräumung der parakeratotischen Auflagerung durch die Kurette und nachherige Bestrahlung der offenen Stellen mit der Epilationsdosis. Die Resultate dieser kombinierten Behandlung sind nach des Autors vierjähriger Erfahrung unvergleichlich bessere, als jene der einfachen Bestrahlung ohne vorbereitende Exkochleation.

Viktor Bandler (Prag).

Fernau, Schramek und Zarzycki. Über die Wirkung von induzierter Radioaktivität. Wiener klin. Woch. 1913. Nr. 3.

Wie aus den Versuchen der Autoren hervorgeht, bewirken kleinere Dosen induzierter Aktivität Leukozytose, größere Dosen Leukopenie, wobei in beiden Fällen eine relative Lymphozytose auftritt. Überschreitet die Dosis eine bestimmte Höhe, so zeigt sich, daß der Grad des Abfallens der weißen Blutkörperchen nicht mehr der Dosis proportional ist. Es wurden auch Versuche angestellt, die therapeutische Wirkung der induzierten Aktivität bei direkter Bestrahlung zu studieren. Es zeigte sich hierbei, daß dieselbe eine ähnliche Wirkung ausübt wie das Radium selbst, wobei jedoch berücksichtigt werden muß, daß eine sehr intensive Alfastrahlung vorhanden ist.

Viktor Bandler (Prag).

John, Reynolds und Russel, Reynolds. Über die Behandlung von Karbunkeln, Furunkeln, staphylogenen und gewissen streptogenen Infektionen durch die interne Darreichung großer Dosen von verdünnter Schwefelsäure. The Lancet. 1913. März 15. pag. 749.

Reynolds John und Russel haben stark verdünnte Schwefelsäure bei den verschiedensten staphylogenen und streptogenen Erkrankungen mit gutem Erfolge angewendet. Die günstige Wirkung trat nicht bloß bei den in der Überschrift angeführten Hautaffektionen, sondern auch bei Bronchiektasien und Lungentuberkulose ein, wo die Behandlung die gleichzeitige staphylogene Infektion günstig beeinflußte.

Fritz Juliusberg (Posen).

Stetten de Witt. Die konservative Behandlung der diabetischen Gangrän der unteren Extre-

mität. The Journal of the American Medical Association. 1913. April 12. pag. 1126.

Eine konservative Behandlung der diabetischen Gangrän basiert, wie Stetten hervorhebt, auf folgenden drei Prinzipien: 1. Auf einer systematischen Behandlung des Diabetes und prophylaktischen Maßnahmen gegen die Entwicklung gefährlicher Komplikationen, speziell des Koma. 2. Auf einen Versuch, die Zirkulation der Extremität zu bessern. 3. Auf der Behandlung der lokalen Infektion vermittelt vernünftiger allgemeiner und aseptischer Maßnahmen. Für die Hebung der Zirkulation stehen uns zwei Mittel zu Gebote, heiße Bäder und trockene heiße Luft. Lokal soll die Gangrän aseptisch, nicht antiseptisch behandelt werden. Während die Behandlungsprinzipien bei der diabetischen Gangrän, wie die Krankengeschichten zeigen, gute Erfolge brachten, waren die Resultate bei der präsenilen, senilen und embolischen Gangrän keine günstigen. Fritz Juliusberg (Posen).

Barratt, J. O. W. Die Wirkung von Scharlachrot auf röntgenbestrahlter Haut. The Lancet. 1913. Februar 15. pag. 454.

Die Untersuchungen Barratts, die am Kaninchenohr ausgeführt wurden, führten zu folgenden Resultaten: 1. Bei vor längerer Zeit mit Röntgen bestrahlter Haut folgt der Injektion von Scharlachrot eine Epithelproliferation, welche einen sehr hohen Grad erreichen kann, vorausgesetzt die destruktive Wirkung der Röntgenbestrahlung war nicht zu groß. 2. Wenn Scharlachrot in altes Röntgengewebe injiziert wird, so beobachtet man eine ausgesprochene Tendenz zur Nekrose; die Tendenz ist um so größer, in je stärkerem Maße die Anhängen der Haut zerstört sind. Fritz Juliusberg (Posen).

Corper, H. J., de Witt, L. M., Wells, H. G. Die Wirkung von Kupfer auf experimentelle tuberkulöse Veränderungen. The Journal of the American Medical Association. 1913. März 22. p. 887.

Corper, de Witt, Wells haben die Wirkung der Kupfersalze auf die experimentelle Tuberkulose von Kaninchen und Meerschweinchen geprüft, und zwar kamen zur Verwendung Kupfersulfat, Kupferazetat, Kupferoleat und die Kupfersalze der Aminosäuren. Die Experimente ergaben absolut negative Resultate. Fritz Juliusberg (Posen).

Vörner. Sulfurierung und Thiolan. Münch. med. Wochenschr. 1912. Nr. 35.

Um die Schwefelwirkung zu erhöhen, hat Verfasser zwei Applikationsmethoden ausgearbeitet, die Sulfurierung und das Thiolan. Bei der ersteren handelt es sich darum, daß zunächst eine konzentrierte, wässrige Kalischwefellösung auf die Haut

aufgepinselt wird. Dann werden Essigdämpfe auf die bepinselte Stelle appliziert. Besonders die erkrankten Hautpartien adaptieren den gefällten Schwefel außerordentlich fest.

Das Thiolan ist eine Schwefelsalbe, in welcher in einem Kilo Fett 2—2·5 g Sulfur gelöst werden. Darauf werden 40 bis 45 g Oleum sulfuratum und dann ein aus 40—50 g Calcium sulfuricum frisch gefälltes Präzipitat, mit absolutem Alkohol oder Glycerin versetzt, hinzugefügt.

Die Sulfurierung wirkt hyperämisch und austrocknend, das Thiolan mehr antiparasitär und erweichend.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Kirchhof, Wilhelm. Das atoxylsaure Silber in seiner Wirkung auf Streptokokkeninfektion. Diss. Marburg 1912.

Verf. findet das atoxylsaure Silber in keiner Weise gegen Streptokokkeninfektion wirksam. Außerdem wirkt es giftig und verursacht häufig Abszeßbildungen an der Injektionsstelle.

Weiler (Leipzig).

v. Noorden (Homburg v. d. H.). Über Indikationen und Wirkungen des Homburger Tonschlammes. Münchener med. Woch. 1913. Nr. 6.

Verf. sah günstige Wirkung des Homburger Tonschlammes u. a. auch bei Ekzemen von Gichtikern, bei Fällen von schmerzhaften Nachempfindungen nach Herpes zoster-Eruptionen. Auch Pruritus scruti der Diabetiker reagierte gut.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Veiel, Fritz. Ein Beitrag zur Serumbehandlung der Schwangerschaftsdermatosen. Münchener med. Wochenschr. 1912. Nr. 35.

Bei einem Falle einer schweren Graviditätsdermatose, die gegen Ende der Schwangerschaft auftritt und immer intensiver wird, ist jede Therapie machtlos.

Veiel injiziert Serum einer gesunden Graviden. Vorübergehende Besserung.

Nach der 2. Injektion, mit der doppelten Serummengende, auffallende Besserung, das Jucken verschwindet rasch, die Blaseschübe unterbleiben.

Es handelt sich um einen Herpes gestationis. Verf. rät, in jedem derartigen Falle Seruminjektionen zu machen.

Veiel geht nun im Anschluß an diesen Fall auf die Graviditätsdermatosen ein und will zwei verschiedene Formen mit verschiedener Prognose unterschieden wissen: die von Hebra beschriebene Impetigo herpetiformis und die gutartigere, Herpes gestationis.

Erstere, mit kleinen gruppierten Pustelchen beginnend, von Schüttelfrost nicht selten begleitet, zeigt im weiteren Ver-

lauf ein Befallenwerden der ganzen Haut und Schleimhäute, sie führt meistens zum Tode.

Der Herpes gestationis ist zwar gutartiger, aber dadurch gefährlich, daß er durch langes Bestehen ungünstig auf das Allgemeinbefinden hinwirkt und Anlaß zu Infektionen der inneren Genitalien geben kann. Schon aus diesem Grunde unterstützt Verf. eifrig die von Linser inaugurierte Serumtherapie.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Eichmann, Elise. Schwangerschafts-Toxikodermien durch Ringersche Lösung geheilt. Münch. med. Woch. 1913. Nr. 4.

Verf. berichtet über 3 Fälle von Toxikodermien in der Schwangerschaft, die durch Ringersche Lösung gut beeinflußt wurden. Dieselbe wurde intramuskulär in einer Menge von 100 ccm injiziert. Ihre Zusammensetzung ist: Natr. chlorat. 1·8, Calc. chlorat. 0·048, Cal. chlorat. 0·084, Natr. bicarbonic. 0·06, Aq. dest. ad 200·0.

Außerdem verabreichte Verf. vegetarische Diät, da sie die Schwangerschaftstoxikosen zum großen Teil auf alimentäre Intoxikation zurückzuführen müssen glaubt.

Denn es stehe fest, daß Vegetarianerinnen weniger häufig von Graviditätstoxikosen befallen seien, ferner neigten Schwangere leichter deshalb zu Ausschlägen, weil ihr Stoffwechsel ein völlig veränderter sei.

Die Erfolge mit der Ringerschen Lösung und die Tatsache, daß mit der Serumbehandlung der Graviden nicht immer günstige Erfolge erzielt werden, sprechen nach Ansicht der Verf. gegen die plazentare und für die alimentäre Theorie der Toxikodermien in der Gravidität.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Rübsamen, W. Weiterer Beitrag zur Schwangerschaftsserumtherapie der Schwangerschaftstoxikosen. Dtsch. med. Woch. Nr. 20. 1913.

Bei zwei unter dem Bilde toxischer Erkrankung auftretenden Schwangerschaftsdermatosen, einem schweren Pruritus und einem bis ins Wochenbett fortdauernden Herpes gestationis mit Bildung von Eiterbläschen, erzielte Rübsamen gute Erfolge mit Einspritzung von klarem Blutserum gesunder, gravidier Frauen.

Max Joseph (Berlin).

Wolff. Eine einfache neue Bestrahlungs Lampe für Gleich- und Wechselstrom. Münch. med. Woch. 1913. Nr. 4.

Zu einem kurzen Referate ungeeignet.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Macnab, Angus. Ionenbehandlung bei Herpes zoster. The Lancet. 1913. März 22. pag. 821.

Macnab hat Chinisulfat zur Ionenbehandlung bei Herpes zoster angewendet. Die neuralgischen Beschwerden und die Sensibilitätsstörungen wichen gewöhnlich nach einer Applikation. Besonders zu empfehlen ist die Behandlungsform bei Zoster ophthalmicus. Fritz Juliusberg (Posen).

Heubner, Wolfgang. Über die Wirkung von intravenösen Infusionen mit Aurum-Kalium cyanatum. Münch. med. Woch. 1913. Nr. 7.

Heubner hat schon vor Bruck eine Analyse der Wirkung des Goldes gegeben, dabei auch mit Aurnatrium cyanid experimentiert. Er wiederholt die schon damals festgestellte auffällige Einwirkung auf die kontraktile Elemente der Kapillaren (Kapillargift). Man müsse sich, bevor man von „Tumoraaffinität“, „innerer Desinfektionswirkung“ spricht, des sichersten Wirkungsfaktors, nämlich der Funktionsänderung im Zirkulationssystem im klaren sein.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Bayet. Die Radiumbehandlung der Naevi vasculori. Le Scalpel. März 23. 1913.

B. mahnt, bei oberflächlich gelegenen Naevis, um Telangiectasien zu vermeiden, nur schwache Radiumdosen zu verwenden und 2—3 monatliche Pausen zwischen den einzelnen Behandlungsserien einzuschalten. Ernest Spitzer (Wien).

Wickham et Degrais. Über die Behandlung gewisser Tuberkulosen mit Radium. Revue de la Tuberculose. 1912. Heft 3 u. 4. p. 391.

Verf. empfehlen auf dem internationalen Tuberkulosekongreß in Rom 1912 die Radiumbehandlung bei Tuberkulose an Lippe, Augenlider, Nasenhöhle; sie haben unter dem Einfluß des Radiums Drüsenvergrößerung zum Verschwinden gebracht, Keloide bei Skrophulodermanarben verkleinert. Auch bei Lupus erythematodes hat ihnen Radium in Verbindung mit Kauterisation und ev. andern Mitteln Heilung gebracht.

Theodor Schwab (Karlsruhe).

Burnier. Kauterisation durch die Kälte. Presse méd. 1913. Nr. 29.

Beschreibung einiger französischer Apparate zur Kohlensäureschnee-Behandlung (mit Abbildungen) und Wiedergabe der mit dieser Methode erzielten Erfolge aus verschiedenen Publikationen.

F. Münchheimer (Wiesbaden).

Wickham, Degrais et Havik. Behandlung der Angiome mittelst Radium. Annales d'Electrobiologie et de Radiologie. 1913. Nr. 3.

Die Zahl der von Wickham und Degrais behandelten Gefäßnaevi beträgt 1000.

Angiome von kleinen Dimensionen können leicht auch

durch Röntgen, Kohlensäureschnee, Elektrolyse etc. geheilt werden, gestielte Angiome exstirpiert.

Schwierigkeiten boten vor Einführung der Radiumbehandlung: 1. Erektile Angiome von enormer Ausdehnung; 2. submuköse Angiome, z. B. unter der Bindehaut, der Nasenschleimhaut, der Mundschleimhaut; 3. subkutane Angiome. Bei allen diesen Kategorien ist die Radiumbestrahlung erfolgreich. Für den Naevus planus empfehlen die Autoren von jeder Reaktion abzusehen. Bei den ganz oberflächlichen Fällen sehen sie Erfolg von Kombination des Radium mit der Quarzlampe.

Alfred Jungmann (Wien).

De Verteuil, F. L. (Vancouver). Magnesiumionisation als Behandlung juveniler Warzen. Archives of the Roentgen Ray. Nr. 154.

Ein junger Mann mit zahlreichen disseminierten Warzen im Gesichte wurde mittelst Magnesiumionisation in einer Sitzung von 20 Minuten ausgeheilt. Es wurde ein Lintumschlag — mit 2% Magnesiumsulphatlösung getränkt — auf das Gesicht appliziert, darüber eine ebenfalls in die Lösung getauchte Schwammelektrode, die mit dem positiven Pol verbunden war. Die Intensität des angewandten Stroms betrug 7—8 Milliampère.

Alfred Jungmann (Wien).

Dessauer, Friedrich, Ingenieur. Die neuesten Fortschritte in der Röntgenphotographie. (Phasenaufnahme, Bewegungsaufnahme, Kinematographie mit Röntgenstrahlen.) Vortrag, gehalten am 29. April 1912 im großen Hörsaal des Physikalischen Vereins Frankfurt am Main. Verlag von Otto Nienmich, 1912.

Dessauer schildert in seinem Vortrage einige bedeutende Fortschritte der Aufnahmestechnik und entwickelt hiebei die Entstehung origineller von ihm angegebener Instrumente, welche einen wesentlichen Anstoß zu diesen neuen Fortschritten gegeben haben. Er führt aus, daß sehr hohe Stromintensitäten durch ganz kurze Zeit — Augenblicke — von den Leitungen unserer Apparate gut vertragen werden und zu bildlichen Aufnahmen viel wirksamer seien als die langsame Einwirkung schwacher Ströme. In der Tat hat die Momenttechnik der Röntgentherapie außerordentliche Fortschritte gebracht, indem einerseits viel schärfere Aufnahmen, andererseits Aufnahmen, die früher nicht möglich waren, damit hergestellt werden können. Um eine möglichst rasche Öffnung des Stromes zu erzielen, hat *Dessauer* seine Blitzpatrone konstruiert, die, in die Leitung eingeschlossen, sofort explodiert, wenn die erforderliche Stromstärke von 250 Ampere erreicht ist. Auf diese Weise lassen sich geradezu ideale Aufnahmen erzielen. Eine weitere sinnreiche Entwicklung durch *Dessauer* be-

steht darin, in einem bestimmten System den Strom während einer Sekunde wiederholt automatisch zu öffnen und wieder zu schließen und gleichzeitig entsprechend die Platten automatisch hintereinander gegen die Röntgenröhre einzustellen. Auf diese Weise liefert D. kinematographische Aufnahmen. So können jetzt Herz-, Darmbewegungen, der Schluckakt u. v. a. mit einer Genauigkeit beobachtet werden, wie dies früher unmöglich war.

Dem inhaltlich sehr bedeutendem Vortrage Dessauers sind eine Anzahl vorzüglicher Abbildungen im Druck beigegeben.

Alfred Jungmann (Wien).

Luzenburger (Neapel). Über die medikamentöse Ionisation. *Annales d'Electrobiologie et de Radiologie*. 1913. Nr. 2.

Der Autor bespricht im allgemeinen diejenigen Ionen, welche in der Therapie mit Erfolg angewendet wurden. Es seien davon folgende angeführt: 1. Das Kupferkation für Skrophulodermen, 2. das Zinkkation für Epitheliome, Ulcus rodens und Lupus exulcerans 3. das Silberkation für Gonorrhoe, 4. das Magnesiumkation als Antispasmodikum, 5. das Lithiumkation für chronische Gonorrhoe, 6. das Jodanion für Strumen, 7. das Chloranion als bindegewebslösend.

Alfred Jungmann (Wien).

Bering und *Meyer*. Experimentelle Studien über die Wirkung des Lichtes. Strahlentherapie. Bd. I. pag. 411.

Erst in den letzten Jahren hat die Ärztenwelt der Kraft des Lichtes ein erhöhtes Interesse entgegengebracht. So glänzend einerseits die Resultate der Lichttherapie sind, so schlecht steht es andererseits um die wissenschaftliche Grundlage der Lichtbehandlung. Auf Grund experimenteller Studien sind die Verf. zu folgenden Resultaten über die Wirkung des Lichtes gekommen:

Das Licht erleichtert die Abspaltung des Sauerstoffs aus seiner Hämoglobinverbindung des Blutes. Der Körper schützt sich durch das Pigment vor einem übermäßigen Lichtchemismus. Die biologische Wirkung des Lichtes ist proportional der chemischen Kraft und umgekehrt proportional der Penetrationsfähigkeit der Lichtarten. Sämtliche Strahlengruppen beteiligen sich an der Wirkung des Lichtes. Die tiefdringenden Strahlen, die gelben, grünen und auch die roten, bei denen eine biologische Wirkung nur bei großer Lichtdosis nachgewiesen werden konnte, finden im Körper Stoffe, sog. Sensibilisatoren, die ihnen die Wirkung erst ermöglichen.

Edgar Braendle (Breslau).

Simonson. Die schmerzstillende Wirkung der Röntgen- und Radiumstrahlen. Strahlentherapie. Bd. II. pag. 192.

Verf. weist in einer Arbeit, die vor allem auch auf literarischen Studien beruht, auf die schmerzstillende Wirkung hin, die die Röntgenstrahlen in gleichem Maß wie die Radiumstrahlen bei Hautkarzinomen, Furunkulosis, juckenden Ekzemen, Lichen ruber, Mycosis fungoides etc. auszuüben vermögen.

Edgar Braendle (Breslau).

Bäumer, E. Dermatologische Erfahrungen mit Levurinose nebst Beiträgen zur Geschichte der Hefetherapie. (Md. Kl. Nr. 16.)

B. gibt zuerst einen geschichtlichen Rückblick über die Anwendung der Hefetherapie, die schon von Hippokrates als Heilmittel angewandt wurde und dann immer mehr oder weniger im Gebrauch blieb. Während man nun früher die frische Hefe anwandte, ist man heute bei dem Aufschwung der pharmazeutischen Industrie dazu übergegangen, das wirksame Hefeprinzip zu verwenden. B. stellte seine therapeutischen Versuche mit dem Hefepreparat „Levurinose“ an bei folgenden Krankheiten: Acne vulgaris, Acne indurata und Furunkulose. Die Wirkung der Levurinose beruht nach B. auf die Entfaltung der antifermentativen Tätigkeit im Darm. Natürlich darf die Lokalbehandlung der Akne und Furunkulose nicht ganz vernachlässigt werden. Einige Krankengeschichten erläutern das Gesagte.

Ludwig Zweig (Dortmund).

Geber, János. Über den klinischen Wert des Kadogels, eines neuen kolloidalen Teerpräparates. Gyógyászat. 1913. Nr. 15.

Die juckstillende Wirkung des Kadogels ist auffallend; einige Minuten nach der Anwendung macht sich diese Wirkung bemerkbar. Auch die Entzündungserscheinungen werden sehr günstig beeinflusst. Das Kadogel soll erst in verdünnter Mischung mit Borvaselin (10%—20%) angewendet werden und nur später darf man das reine Kadogel benützen. In 10% absoluten Alkohol bei Pruritus scroti angewendet, hatte Verf. gute Erfolge. Bei Psoriasis vulgaris wurde Chysarobinkadogel angewendet und der Verlauf war ein günstigerer, als bei anderen Teerpräparaten.

Alfred Roth (Budapest).

Gudzent, F. und Winkler. Über die Behandlung von Psoriasis mit Thorium-X. Dtsch. med. Wochenschr. Nr. 20. 1913.

Ohne das Thorium-X als ein unbedingt wirksames Heilmittel der Psoriasis hinstellen zu wollen, raten Gudzent und Winkler entsprechend den zum Teil günstigen Erfolgen, die sie erzielten, dies Mittel in solchen Fällen anzuwenden, wo

andere Methoden versagten. Die angewandte Dosis betrug 0·02 bis 0·08 mg. Die Injektionen wurden je nach dem Krankheitsbilde 2 bis 5 mal, in einem Falle 10 mal in Abständen von einer Woche vorgenommen. Max Joseph (Berlin).

Roth, Alfred. Die Behandlung des Unterschenkelekelekzems mit Kadogel. *Gyógyászat.* 1913. Nr. 15.

Auf der Abteilung für Geschwüre des Unterschenkels der Krankenkasse wurden 14 Ekzemkranke mit Kadogel behandelt. Bei sämtlichen war der rasche Verlauf der Krankheit auffallend. Die Entzündungserscheinungen, das starke Jucken wurde rasch behoben und die Kranken konnten nach durchschnittlich zehntägiger Behandlung ihrem Erwerb nachgehen.

Autoreferat.

Krause, Paul. Vergleich der Wirkung von Thorium-X- und Röntgenstrahlen. *Berl. klin. Woch.* 1913. Nr. 13.

In 6 Tagen verabreichte 2·1 Millionen Macheeinheiten bzw. in 3 Wochen verabreichte 3·9 Millionen Macheeinheiten haben sich einer Erythemdosis Röntgenstrahlen, die in einer Sitzung gegeben waren, nicht gleichwertig gezeigt.

Max Leibkind (Dresden).

Blaschko, A. Die Verwendung des Lichts zur Behandlung von Hautleiden (und Neubildungen an der Haut). *Zeitschrift für ärztliche Fortbildung.* 1913. X. Bd. p. 289.

In zusammenfassendem Vortrag bespricht Verf. die Lichtbehandlung der Hautkrankheiten, die Finsenbehandlung und die Lichttherapie mittels des Eisenbogenlichts und Quecksilberdampflichts (Uviolampe und Quarzlampe), ferner die Röntgenbehandlung und die Behandlung mit Radium- und Mesothoriumstrahlen. Für viele Fälle von Hautleiden und Neubildungen der Haut ist die Bestrahlung mit einer der genannten Strahlenarten als erstes Mittel zu versuchen und wird oft jeden weiteren Eingriff überflüssig machen, wenn auch für die älteren Heilmethoden, Diätetik, Bakterio- und Serotherapie, Massage, interne Medikation, Bäder- und Salbenbehandlung, noch vieles bleibt.

V. Lion (Mannheim).

Renz, Hermann. Zur physikalischen Behandlung der Hautkrankheiten. *Zeitschr. f. physikal. u. diätetische Therapie.* 1913. XVII. Bd. p. 287.

Verf. erzielte bei einer Reihe von Dermatosen mit Hydrotherapie und elektrischem Bogenlicht (Kohlen) gute Erfolge. Auch beim akuten Ekzem können Wasserprozeduren (heiße Güsse und Umschläge von kurzer Dauer, kurze heiße Bäder) gute Dienste tun. Ebenso werden Psoriasis, Furunkulose, Ulcus cruris durch die physikalische Behandlung gut beeinflusst. Ganz

Hervorragendes leistet diese bei der Acne vulgaris und rosacea. Die Bogenlichtbehandlung ist weiter zu empfehlen bei Pityriasis rosea und versicolor und bei Herpes tonsurans, hier in Verbindung mit heißen Packungen. Endlich erwähnt Verf. seine guten Resultate bei Hyperidrosis und bei Verbrennungen.

V. Lion (Mannheim).

Oker-Blom, Max. Über die Wirkungsart des ultraviolettten Lichtes auf Bakterien. Zeitschrift f. Hygiene und Infektionskrankheiten. 1913. LXXIV. Bd. p. 242.

Verf. zieht aus seinen Versuchen den Schluß, daß die keimvernichtende Wirkung der ultravioletten Strahlen nicht in einer Salpetrigsäure- bzw. Ozon- oder Wasserstoffsuperoxydwirkung begründet ist, sondern als eine direkte Wirkung der kurzwelligigen Strahlen auf die Bakterien bzw. auf das lebende Protoplasma aufzufassen ist. Diese Wirkung kann eventuell von nebenher unter dem Einfluß des ultravioletten Lichts sich vollziehenden chemischen Prozessen sekundär befördert bzw. auch nachteilig beeinflußt werden. V. Lion (Mannheim).

Williams, Francis und Ellsworth, Samuel. Die Behandlung oberflächlicher Neubildungen mit reinem Radiumbromid. The Journal of the American Medical Association. 1913. Mai 31. p. 1694.

Williams und Ellsworth kommen in ihrem Bericht über die Anwendung des Radiumbromids bei oberflächlichen Hautneubildungen zu folgenden Schlüssen: 1. Die Applikation reines Radiumbromids in genügender Menge ist eine harmlose, schmerzlose und wirksame Methode für die frühzeitige Behandlung oberflächlicher Neubildungen. Die Behandlung ist geeignet für Gesichtskarzinome, wo die kosmetischen Resultate glänzend sind, besonders an den Augenlidern, wie die Operation ihre Schwierigkeiten hat. Bei nötiger Vorsicht besteht keine Gefahr für das Auge. 2. Man soll erst zur Radiumbehandlung greifen bei den frischen Hautkarzinomen und die Operation für die Fälle reservieren, die nicht kontrolliert werden können. 3. Radium ist als erste Behandlung wirksamer als nach der Operation. 4. Die Zahl der Sitzungen variiert von 3—10; gewöhnlich sieht man schon nach 2—3 Sitzungen Besserung. 5. Für Keloide ist die Radiumtherapie die beste Behandlungsmethode.

Fritz Juliusberg (Posen).

Kahn, Friedel. Der Einfluß von Thorium-X auf keimende Pflanzen. Münch. med. Wochenschr. 1913. Nr. 9.

Verf. ließ auf Haferkörner und Kresse Thorium-X in verschiedener Dosierung einwirken und fand, daß kleine Dosen reizend und fördernd, große hemmend und zerstörend wirkten. Alle Thorium X-Pflanzen zeigen gegenüber den Kontrollpflanzen Unterschiede in dem Blattansatz (bei den Kontrollpflanzen sitzt

z. B. die Gabelung der Blattkrone direkt unter dem Ursprung der Blätter, die Thorium X-Pflanzen gabeln sich bereits an dem oberen Ende des Stengels); ferner sind sie durchwegs stämmiger gebaut. Das Thorium X bewirkt wohl direkt im Vegetationspunkt eine Veränderung, wie man dies auch vom Radium annimmt.

Der graduelle Unterschied in der Wirkung der verschiedenen Dosen läßt auch bei der therapeutischen Verwendung differente Einwirkungen auf bestimmte Zellkomplexe oder Fermente vermuten. Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Levy, M. Die Anwendung der radioaktiven Substanzen bei Mund- und Zahnkrankheiten einschließlich der Alveolarpyorrhoe. Deutsche med. Woch. Nr. 23. 1913.

Unter den radioaktiven Produkten wählte Levy zur lokalen Bestrahlung festes Radiumsalz, Mesothorium und Kompressen in verschiedenen Stärken; zur Injektion und Irrigation lösliche Radiumsalze; zur Trinkkur, Spülungen und Inhalation Radiumemanation; zu Mundspülungen Radiogentabletten; zu Trinkkur und Spülung Thorium X; zur Massage Radiumpasta. Hiermit wurden bei Psoriasis der Mundschleimhaut, Pyorrhoea alveolaris, Lockerung der Zähne, marginaler Gingivitis, Leukoplakie der Zunge und des Mundes, Zahnfisteln und Stomatitis ulcerosa bessernde und heilende Wirkungen erzielt. Dagegen verhielten sich chronisch rezidivierende Aphthen und bei Bestrahlung Fälle von Pyorrhoea alveolaris refraktär. Verf. betont aber, daß zum Erzielen guter Resultate gründliche Kenntnis der physikalischen und biologischen Eigenschaften des Radiums, Unterscheidung der besseren und schlechteren Präparate, richtige Abschätzung der Dosis, der Art und Stärke der angewandten radioaktiven Substanzen Vorbedingungen sind.

Max Joseph (Berlin).

Thieme, Bruno. Quarzlampe für medizinische Zwecke. Deutsche med. Woch. Nr. 22. 1913.

Die von Thieme empfohlene neue Lampe kombiniert zu medizinischen Zwecken die Höhensonnenlampe und Kromayersche Quarzlampe. Ihr, in einen Holz- oder Metallkasten von $22 \times 20 \times 16$ cm eingebauter Quarzbrenner hat 700—800 Kerzen-Lichtstärke. Auf der Rückseite des Kastens ist ein Vorschaltwiderstand angebracht, ein 2 m langer Kabel gestattet den Anschluß an Gleichstromleitung, während für Wechselstrom ein Gleichrichter erforderlich ist. Spannungen von 90—240 Volt können benutzt werden. Die Konstruktion des Stechers macht falschen Anschluß unmöglich. Abbildung und Gebrauchsanleitung vervollständigen den Bericht.

Max Joseph (Berlin).

Piazza, C. Kankroide durch Röntgenstrahlen. *La Riforma medica*. Nr. 37. 1912.

Piazza illustriert einen Fall von Malpighischem Epitheliom, das sich auf einer alten Lupusnarbe infolge therapeutischer Applikation von Röntgenstrahlen entwickelt hatte. Der Fall ist von Bedeutung, weil er die Pathogenese der infolge radiologischer Applikationen auftretenden Kankroide klärt. Bei der Evolution dieses Falles war die eigentliche Wirkung der drei Faktoren: Lupus, Epitheliom, X-Strahlen, so daß man sehen konnte, wie viel dem einen und wie viel dem anderen der Faktoren bei der Genese solcher Affektionen zukommt; der Lupus hat als Ausgang eine tiefe Narbe hervorgerufen, in der sich ein Neoplasma von kleinen Dimensionen festgesetzt hat. Die konsekutive Anwendung der X-Strahlen, um es zu bekämpfen, hat seine Entwicklung begünstigt, so daß die Neubildung stark gewachsen ist. *A.* gibt auf Grund der modernen Kenntnisse der biologischen Eigenschaften der Strahlen für dieses paradoxe Faktum die Erklärung ab, daß die bei der Behandlung der Hautepitheliome so wirksamen Röntgenstrahlen doch auch mehr oder weniger schwere Neoplasmen hervorbringen können. Im Falle der Kankroide, die sich infolge der Applikation von X-Strahlen entwickelt haben, rufen diese eine Dermatitis hervor, wodurch ein *locus minoris resistentiae* entsteht, auf dem sich in der Folge eine maligne Neubildung festsetzte, die ihre eigene, von den Strahlen unabhängige Ursache hätte und sich bei demselben Individuum in einem irgendwie prädisponierten Gewebe entwickeln würde. Im Falle der auf alten Lupusnarben sich entwickelnden Kankroide muß man annehmen, daß die angewandten Strahlen im Sinne der Beschleunigung einer beginnenden oder latenten Neoplasie wirken, so wie es der von *A.* illustrierte Fall demonstriert, denn der Lupus kann, wenn auch selten, mit einem Epitheliom kompliziert sein, unabhängig von irgend einem therapeutischen Reiz. Die Kankroide haben also hinsichtlich ihres Ursprunges nichts mit den Röntgenstrahlen zu tun, sie haben zu ihnen nur Sukzessionsbeziehungen insofern, als die Strahlen in den Geweben Alterationen hervorrufen, die für die Entwicklung der Neubildungen ein günstiges Terrain bilden.

J. Ullmann (Rom).

Scaduto, G. Die Röntgentherapie der Hautepitheliome. *Il Policlin. Sez. prat.* Heft 9. 1913.

Über die Röntgentherapie der Hautepitheliome lassen sich nach den Erfahrungen *Scaduto's* folgende Schlüsse formulieren:

1. Die histologische Unterscheidung als prognostisches Kriterium, ob die Röntgentherapie von Nutzen ist oder nicht, hat keine Berechtigung.

2. Die Unterscheidung in oberflächliche und tiefe Epitheliome ist rationeller und stimmt wohl überein mit den physikalischen Gesetzen, die für die Strahlen bei der Art ihrer Wirkung auf die Gewebe maßgebend sind.

3. Es ist wahrscheinlich, daß die spezifisch elektive Wirkung der X-Strahlen auf die Krebszellen abhängig ist von einer Qualität Strahlen unter den vielen, die eine Röhre ausstrahlen kann, weshalb es wichtig ist, den Härtegrad derselben zu bestimmen, der den größten Nutzeffekt solcher Strahlen geben würde. Dieser Grad wäre 4—5 der Skala Benoit-Walter.

4. Es ist notwendig, die Dichtigkeit der neoplastischen Gewebe durch kleine chirurgische Eingriffe zu modifizieren, um die Penetration der Strahlen bis zu den distalsten Epithelzapfen, den gefährlichsten vom Gesichtspunkte der Rezidive aus, zu erleichtern.

5. Die beste Prophylaxe in bezug auf die lokalen Rezidive besteht in protahierten periodischen Bestrahlungen unter Anwendung geeigneter Filter. J. Ullmann (Rom).

Gunsett, A. Eine Fehlerquelle beim Ablesen der Sabouraud-Noiré-Tabletten. Münch. med. Woch. 1913. Nr. 18.

Beschreibung des von Nogier konstruierten Instrumentes, bei welchem die verschiedenen Fehlerquellen beim Ablesen der Sabouraud-Tabletten ausgeschaltet sind.

Die Fehlerquellen beruhen besonders darin, daß das Tageslicht, bei welchem die Tablette betrachtet wird, nicht immer einheitlich ist und verschiedenen Gehalt an blauen Strahlen aufweist. Je ärmer aber das Licht an blauen Strahlen ist, um so weniger wird die Fluoreszenzfarbe der Pastille erregt und um so dunkler erscheint sie. Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Seeligman, Ludwig. Über ein erfolgreiches Heilverfahren bei einem Sarkom (Rezidiv) des Eierstocks, das die Wirbelsäule ergriffen hatte. Münch. med. Wochenschr. 1913. Nr. 12.

Dieser Fall interessiert den Dermatologen insofern, als bei einem Rezidiv eines vom Ovarium ausgehenden Sarkoms, das die Wirbelsäule usuriert hatte, mit Kombination von Röntgenbestrahlungen und intravenöser Arsazetaineinspritzung (5 mal 0.1) ein geradezu frappanter Erfolg erzielt wurde.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Blecher, R. Über die Bedeutung der Röntgenstrahlen für die Behandlung der Hautkrebse. Diss. Berlin. 1912. (Klinik Lesser.)

56 Fälle. Darunter 20 Epitheliome der Nase, 6 der Stirn, 2 des Kopfes, 14 der Wange, 4 der Lippen, 1 des Unterschenkels, 9 des Augenwinkels.

Verf. kommt zu folgenden Schlüssen:

1. Kleine oberflächliche Hautepitheliome können der Röntgenbestrahlung zugeführt werden.

2. Zwar ausgedehnte, aber auch noch auf die Haut beschränkte Karzinome, die entweder nur schwer oder überhaupt nicht mehr operativ entfernt werden können, eignen sich für die Röntgenbehandlung.

3. Besonders dankbar für die Röntgentherapie sind diejenigen Krebsformen, die von oberflächlichsten Schichten ausgehen und nach außen wachsend sich zu Geschwüren von beträchtlichen Dimensionen und erheblicher Tiefe auswachsen. Voraussetzung ist, daß die Wucherung noch nicht in die tieferen Schichten eingedrungen ist.

4. Tiefergreifende Tumoren, besonders die zirkumskripten Formen, sollen radikal exstirpiert werden, mit Ausnahme der sogenannten Mischformen, der Geschwülste, die aus einem großen oberflächlichen und aus einem in die Tiefe reichenden Teil bestehen.

5. In das Gebiet der Röntgentherapie gehören ferner die Fälle, bei denen Lokalisation und Ausdehnung des Prozesses oder Alter und Allgemeinbefinden eine Operation unmöglich macht. Die Schmerzen werden gelindert oder beseitigt, die Jauchung wird vermindert, eine oberflächliche Überhäutung eventuell eine vorübergehende Rückbildung der Geschwulst tritt ein.

6. Durch Bestrahlung einer von einer Karzinomoperation herrührenden Hautnarbe können eventuell zurückgebliebene Karzinomreste zerstört und kann so die Gefahr vor Rezidiven beseitigt oder gemildert werden.

7. Auch frische Rezidive nach Operationen, wenn sie Haselnußgröße nicht überschreiten, eignen sich für die Röntgentherapie, ebenso die ganz oberflächlich sich ausdehnenden ulzerierten Karzinomrezidive in einer Narbe.

Weiler (Leipzig).

Souligoux. Über die Anwendung von Äther bei Infektionen. *Gazette médicale de Paris.* 1913. Nr. 193.

Verfasser empfiehlt Ätherverbände bei Lymphangitis und Erysipelen — nach sorgfältiger Reinigung mit Wasser und Seife — entsprechend den Alkoholdunstverbänden.

Theodor Schwab (Karlsruhe).

Heinemann, P. G. Die keimtötende Kraft der käuflichen Wasserstoffsuperoxydpräparate. *The Journ. of the Americ. Medical Associat.* 1913. Mai 24. p. 1603.

Heinemann prüfte die käuflichen Wasserstoffsuperoxydpräparate auf ihre bakteriziden Eigenschaften. Die Resultate der Versuche sind in Tabellenform wiedergegeben. Er macht

auf den unregelmäßigen Gehalt des käuflichen Wasserstoff-superoxyds aufmerksam. Fritz Juliusberg (Posen.)

May, Eugene und Heidingsfeld, M. L. Basisches Fuchsin bei chronischen Beingeschwüren. The Journ. of the American Medical Association. 1913. Mai 31. p. 1680.

Die vorliegende Arbeit von May und Heidingsfeld basiert auf einer früheren Arbeit Mays über die bakteriziden Eigenschaften des basischen Fuchsins. Es handelt sich um Grüblers Fuchsin für Bakterien und Mercks Fuchsin medicinale. Da diese beiden Fuchsine sich auch als Zellproliferantes erwiesen, wurden sie von den beiden Autoren in Salbenform mit Erfolg zur Behandlung der chronischen Beingeschwüre verwendet, zunächst in Form einer 5%igen Salbe (Fuchsin 5.0, Eukalyptusöl 10.0, adipis lanæ anhydrici ad 100.0). Bei den wenigen Fällen, wo diese Behandlung reizte, griffen sie zu einer 1%igen Salbe. Fritz Juliusberg (Posen.).

Sutton, Richard. Die Diagnose und Behandlung der seborrhoischen Keratosen der Lippen. The Journ. of the Americ. Medic. Associat. 1913. Juni 7. p. 1774.

Nach Sutton kommen von Hauterkrankungen an den Lippen, wenn man Lupus vulgaris und Lupus erythematosus ausschließt, folgende differentialdiagnostisch in Betracht: 1. Das Pseudokeloid der Lippen (Fordycesche Krankheit) charakterisiert durch das Auftreten weißlicher oder gelblicher aggregierter, milienartiger Körperchen, die meist an der Innenseite des Mundes, lateral entlang der Zahnlinie sitzen. Die Störung ist harmlos, die Affektion wird nicht bösartig. 2. Cheilitis glandularis apostematosa (Volkmann 1870), ein adenomatöser Zustand der Lippen Schleimdrüsen, klinisch gekennzeichnete, durch klaffende Drüsenöffnungen der befallenen Drüsen, so daß die erkrankten Flächen siebartig erscheinen. Die Krankheit ist häufiger, als man früher annahm. 3. Cheilitis exfoliativa (Stelwagons Krankheit) ist ein chronischer entzündlicher Prozeß mit gradueller Exfoliation der oberflächlichen Hornhautschichten. Klinisch und histologisch ähnelt die Störung einer lokalisierten seborrhoischen Dermatitis. 4. Seborrhoische Keratosen sind zirkumskripte, schmerzlose, braun pigmentierte, warzige Wucherungen, welche sich auf seniler Haut oder solcher, die ähnlich verändert ist, entwickeln. Sie beginnen als braune Flecken und entwickeln sich sehr langsam. Im Laufe einiger Monate oder Jahre entsteht ein rauher, schuppender, bräunlicher oder gelblicher Plaque mit leicht infiltrierter Basis. Wenn sie auf den Lippen sitzen, sind sie gewöhnlich fester und glatter und hornähnlicher, als an anderen Körperstellen. Persistieren sie, so gehen sie in beträchtlichem Verhältnis degenerative Veränderungen ein und werden schließlich maligne.

Der Autor unterzog seine Fälle zunächst einer energischen Röntgenbehandlung, entfernte dann das überschüssige Epithel mit einer 5%igen Salizylsalbe und behandelte die Basis mit Kohlensäureschnee. Fritz Juliusberg (Posen).

Koziès. Malum perforans pedis und Heißluftbehandlung (Mal. perforant plantaire et air chaud). Gaz. des hop. 1913. p. 811.

In drei Fällen von Mal perforant wurden mit Heißluftbehandlung glänzende Erfolge erzielt; in einem vierten Falle mit sekundärer Infektion bei schlechtem Allgemeinzustand versagte die Therapie. Günstig für diese Behandlung liegen frische und unkomplizierte Fälle. F. Lewandowsky (Hamburg).

Brun, V. Die therapeutische Anwendung der Pikrinsäure (L'usage de l'acide picrique en thérapeutique). Gaz. des hop. 1913. p. 789.

Pikrinsäure-Pinselungen in verdünnter Lösung werden empfohlen bei Verbrennungen, Erysipel, Ekzemen, Herpes und Hyperhidrosis plantarum. Bei Lupus wird sie nach Auskratzen in Pulverform angewandt. F. Lewandowsky (Hamburg).

Sabella, P. Argentum nitricum in der Dermatologie. Il Morgagni. Teil II. Nr. 16. 1913.

Nichts Neues.

J. Ullmann (Rom).

Salomoni, A. Gebrauch und Wert des Jods bei Behandlung der Wunden. Gazz. d. Osp. e d. Cl. Nr. 23. 1912.

Jod wirkt als kräftiges Antiseptikum nach Salomoni nicht nur an der Oberfläche, sondern dringt auch in die Tiefe; es wirkt direkt auf die Organismen, die es tötet und indirekt durch Reparation der Wunde, da es die zum Schutze und zur Neubildung der Gewebe dienenden Kräfte anregt und stärkt (Austrocknung, serös-hyperämische Transsudation, Diapedesis, Karyokinesis). Der Gebrauch der Jodtinktur ist nicht nur bei Operationswunden, sondern auch bei zufälligen Wunden empfehlenswert; man soll diese Kenntnis im Volke und in den arbeitenden Klassen zu verbreiten suchen.

J. Ullmann (Rom).

Eguchi, Tatsuo. Ein experimenteller Beitrag über die Wirksamkeit der Formaldehydlösung zur Verhütung des Wundlaufens in der Armee. Zeitschrift f. Hygiene u. Infektionskrankheiten. 2913. LXXIV. Bd. p. 45.

Verf. faßt seine Resultate in folgenden Sätzen zusammen: 2—5%ige Chromsäurelösung und Formalin, ungefähr 1 bis 2 Wochen täglich eingerieben, verhärtet die Hornschicht. Formalineinreibungen erzielen die gewünschte Wirkung manchmal schon nach 3—4 mal. Die Verhärtung der Haut verhütet nicht nur den Fußschweiß, sondern vermehrt auch die Widerstandsfähigkeit derselben gegen Druck und Reibung. Deshalb kann

er auch von Mannschaften, welche Fußschweiß nicht bemerken, als Mittel zur künstlichen Verhärtung vor dem Marsche angewendet werden. Bei Mannschaften, welche mit Chromsäurelösung und Formalin eingerieben waren, war das Wundlaufen sehr selten gegenüber solchen, die ohne Einreibung geblieben waren. Wiederum war das Wundlaufen bei Mannschaften, die Formalin angewendet hatten, geringer als bei denen, die Chromsäurelösung verwandten. Es ist also das Formalin zur Verhütung des Wundlaufens geeigneter als Chromsäurelösung. Die Erfahrung an 814 Fällen des Verf. und im Tierversuch ergibt die Unschädlichkeit der Formalineinreibungen.

V. Lion (Mannheim).

Magnus, Georg. Wundbehandlung mit Zucker. Münch. med. Wochenschr. 1913. Nr. 8.

Die Resultate der Wundbehandlungen mit Zucker ermutigen zu weiteren Versuchen.

Seine desinfizierende und fäulniswidrige Wirkung, die Fibrinlösung, die Anregung der Sekretion durch heftige osmotische Vorgänge — gleichsam eine Serumpülung der Wunde von innen nach außen — alle diese Vorzüge schaffen günstige Heilungsverhältnisse, die sich in schneller Reinigung, Desodorierung, gesunder Granulationsbildung und rascher Überhäutung manifestieren. Der Zucker stellt ein ungefährliches, billiges und allem Anschein nach für praktische Zwecke selbst steriles Medikament dar.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Lauenstein. Zur Frage der Überpflanzung behaarter Haut. Zentralbl. f. Chirurgie. 1912. Nr. 36.

Da die Transplantation von Haarboden zur Beseitigung von Defekten in Schnurrbart und Augenbrauen wiederholt ge-
glückt ist, versuchte sie Lauenstein bei einer Kahlköpfigkeit, die bei einem Herrn am Ende der Dreißig seit 14 Jahren bestand und die ganze Zeit ununterbrochen mit allen möglichen Mitteln ohne Erfolg behandelt worden war. Er übertrug Wolfe-Krausesche Lappen, weil nur bei diesen die ganze Kutis implantiert wird, und zwar von der Kopfhaut, weil beim Menschen die Kopfschwarte den einzigen anatomischen Bezirk bildet, wo die Haare ihre Wurzeln allein in der Kutis liegen haben. Der Versuch mißlang jedoch, das behaarte Stück verfiel der aseptischen Nekrose. Versuche an 9 Hunden hatten das gleiche Ergebnis, stets wurden die transplantierten Lappen nekrotisch.

F. Münchheimer (Wiesbaden).

Finkelstein, H. Zur diätetischen Behandlung des Säuglings- und Kinderekzems. Zeitschrift für Kinderheilkunde. VIII. Bd. O. 1.

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit der Behandlung von Ekzem bei mageren, schlecht gedeihenden Kindern. F. unter-

scheidet 2 Gruppen. 1. Die von Geburt an auf Grund konstitutioneller Eigenschaften schlecht fortschreitenden, hierher gehört u. a. der Typus der schlecht gedeihenden Brustkinder und 2. diejenigen, die anfänglich gut vorwärts gekommen sind und dann im Verlaufe des Ekzems durch mancherlei alimentäre und infektiöse Komplikationen in ihrem Kräfte- und Ernährungszustand für lange Zeit empfindlich geschädigt worden sind. In solchen Fällen ist jede knappe Ernährung unstatthaft, ja sie kann sogar von Nachteil sein. Leiner (Wien).

Jorissenne, G. Über die Behandlung des Panaritiums. *Gazette médicale de Paris*. 1913. Nr. 193.

Verfasser empfiehlt Einreiben mit 10% roter Präzipitatsalbe (Diadermin als Salbengrundlage). Bei frischen Fällen genüge ein leichtes Einreiben der kranken Stelle und deren nächsten Umgebung 3 mal an einem Tage mit darauffolgendem Einpacken der behandelten Stelle in Eisstückchen. Bei älteren Fällen müsse man 2 Tage in gleicher Weise verfahren.

Theodor Schwab (Karlsruhe).

Praetorius, G. Pemphigus malignus, durch einmalige intravenöse Blutinjektion geheilt. *Münch. med. Woch.* 1913. Nr. 16.

Praetorius injizierte eine Frau mit schwerstem chronischen Pemphigus, der seit langem beobachtet und behandelt wurde, 20 ccm Blut intravenös; dasselbe entstammte von dem Manne der Patientin. Nach 8 Tagen Heilung und nach achtmonatlicher Beobachtung kein Rezidiv.

Verfasser bittet um Nachprüfung.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Spiethoff, B. Zur therapeutischen Verwendung des Eigenserums. *Münch. med. Wochenschr.* 1913. Nr. 10.

Spiethoff verwandte bei dermatologischen Erkrankungen das eigene, wieder eingespritzte Serum der Kranken. Bei Jugendlichen wurden 50, bei Erwachsenen 100 ccm Blut entnommen, meistens wurde das Serum inaktiviert. Nach der Inaktivierung wurden dann je nach der entnommenen Menge 10—25 ccm intravenös eingespritzt (bis zu 6 Injektionen).

Auch hier beobachtete Verf. Reaktionen ähnlich denen des arteigenen Serums und hält diese unter Umständen für förderlich. Wo bei reaktionslosem Verlauf kein Erfolg sich einstellte, wurden andere Verfahren angewandt, die unter stärkeren Reaktionen dann eine Besserung des Zustandes auslösten. So wurde z. B. Eigenserum durch arteigenes ersetzt, oder es wurde Eigenserum mit artfremdem gemischt.

Die Erfolge sind durchaus ermutigend. Verf. beschreibt ausführlich einen Fall von Dermatitis herpetiformis, urticaria chronica, Prurigo Hebrae. Auch Psoriasis wurde günstig be-

einflußt. Der Wert der Serumbehandlung der Ekzeme liegt darin, in chronischen Fällen mit starkem Juckreiz ein Mittel zu besitzen, das neben anderen angewendet den Heilvorgang beschleunigen oder bei Erschöpfung anderer Behandlungsarten eine Linderung herbeiführen kann.

Die Erfolge des Eigenserums zieht Verf. als Stütze dafür heran, daß es sich bei der Serumbehandlung nicht um die Wirkung spezifischer Stoffe handelt. Das wirksame Prinzip muß in einer Substanz liegen, die u. a. in jedem Serum, auch dem des Kranken vorhanden ist.

Theodor Baer (Frankfurt a. M.).

Spiethoff, B. Zur Behandlung mit Eigenserum und Eigenblut. Med. Kl. Nr. 24.

Außer bei Prurigo hebrae, Pruritus, Ekzem, Dermatitis herpetiformis verwandte Sp. Injektionen von Eigenserum, d. i. Serum des betreffenden Patienten, bei einigen anderen Krankheiten; so bei schwerer Prostatitis, bei einem Falle von Ulcus molle gangraenosum mit starkem Fieber, bei einigen Fällen von vereiterten Inguinaldrüsen; auch einige Fälle von fieberhaftem Ekzem und Erythem reagierten gut auf die Injektion. Auf die Mitteilung von Prätorius ging dann Sp. zur Behandlung mit dem Eigenblut über, dessen Entnahme sich sehr einfach gestaltet: aus der gestauten Kubitalvene wird mit Hilfe einer Straußschen Kanüle die gewünschte Menge Blut entnommen und direkt von der Kanüle aus in eine Glasspritze geleitet. Dann wird in die große Straußsche Kanüle eine feinere hineingeschoben und das entnommene Blut gleich wieder in dieselbe Vene injiziert. Die Erfolge sind dieselben wie bei der Eigenserumbehandlung.

Ludwig Zweig (Dortmund).

Hopkins, Gardner. Eine Methode zur Standardisation bakterieller Vakzinen. The Journal of the American Medical Association. 1913. Mai 24. p. 1615.

Die Methode von Hopkins zur ungefähren Feststellung der Zahl der Bakterien in den als Vakzinen gebrauchten Suspensionen beruht auf dem Messen des Volumens der feuchten Bakterien nach dem Zentrifugieren in einer Tube, deren kapillar gestaltete Spitze graduert ist. Fritz Juliusberg (Posen).

Smith, Theobald. Ein Versuch zur Interpretation der üblichen Vakzinetherapie. The Journal of the American Medical Association. 1913. Mai 24. p. 1591.

Ausführliche Vorlesung über die Grundlagen der Vakzinetherapie, nicht zum kurzen Referate geeignet.

Fritz Juliusberg (Posen).

Sommer. Über die Therapie mit fester Kohlensäure. Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte. 1913. Nr. 27. pag. 833.

Verf. bespricht die Technik und die Indikationen der Kohlensäureschneebehandlung. Kontraindikationen dieser Behandlung bilden nur die tieferliegenden Affektionen, da die Tiefenwirkung des Kohlensäureschnees eine relativ geringe sei. Im übrigen hebt Sommer als Vorzüge der Behandlung die große Einfachheit des Verfahrens, die Variationsfähigkeit, die guten Erfolge, die geringe Schmerzhaftigkeit und die Ökonomie desselben hervor.

Max Winkler (Luzern).

Wertheimer, H. G. Hyperidrosis: Ihre Ätiologie und Behandlung. New York medical journal. Vol. XCVII. Nr. 13.

Allgemeine Übersicht der bekannten Tatsachen.

Salzmann (Breslau).

Brand, Adolph. Hypertrichosis. New York medical journal. Vol. XCVII. Nr. 14.

Verfasser empfiehlt Elektrolyse. Salzmann (Breslau).

Freshwater, Douglas. Hypertrichosis und ihre Behandlung. The Practitioner. Mai 1913.

Nichts Neues.

Wilhelm Balban (Wien).

Massey, G. Betton. Salbenbehandlung granulierender Wunden. New York medical journal. Vol. XCVII. Nr. 17.

Verfasser empfiehlt für granulierende Wunden Zinksalbe und Borvaseline.

Salzmann (Breslau).

MacLennan, Alex. Zwei neue Methoden der Hauttransplantation. („Tunnel“- und „Raupen“-Lappen.) The Practitioner. Juli. 1913.

M. hat 2 neue Methoden zur Epithelisierung von Wundflächen erdacht.

Die erste besteht in der Einbettung von frei, nach Art der Krauseschen Lappen abpräparierten Hautstreifen in die Granulationsfläche, u. zw. unter der Bindegewebsschichte nach Unterminierung derselben („Tunnelierung“).

Die zweite Methode zieht gestielte, vom Rande der Wundfläche präparierte Lappen in zweizeitigem Eingriffe über dieselbe.

Die Details der Technik müssen in dem mit erklärenden Zeichnungen versehenen Originale nachgelesen werden.

Wilhelm Balban (Wien).

Hoffa, Th. Über Pellidol und Azodolen in der Säuglingspraxis. Deutsche med. Wochschr. Nr. 25. 1913.

Die Behandlung mit 2% Pellidolsalben scheint dem Verf. einen wesentlichen Fortschritt in der externen Therapie der Ekzeme der Säuglinge zu bedeuten. Schädliche Nebenwirkungen kamen nicht zur Beobachtung.

Max Joseph (Berlin).

Patek, Rudolf. Erfahrungen mit Noviform. Dtsche. med. Wochschr. Nr. 25. 1913.

Bei Ulzerationen und Dekubitusgeschwüren, besonders der Vagina, sowie bei Erosionen, Brennen und Rötung der Schleimhaut und beim Fluor albus erprobte Patek das Noviform als ein gutes Ersatzmittel des Jodoforms. Das neue Präparat ist geruchlos, reizlos, desodorierend, austrocknend und sekretionshemmend.

Max Joseph (Berlin).

Brodfeld, E. Bei welchen Hautkrankheiten sollen wir Bäder anwenden. Med. Kl. Nr. 28.

In kurzen Worten gibt Br. die einzelnen Hauterkrankungen an, bei denen die Bäder die Therapie wirksam unterstützen:

Akne: Schwefelbäder.

Anidrosis: Warme Bäder, um die Haut geschmeidig zu erhalten und die Schuppen zu entfernen.

Hyperhidrosis: Häufige Bäder mit Zusatz von Eichenrinde oder Alaun (20—25 g). Bei Hand- und Fußschweiß Wechselbäder (erst heiß, dann kalt).

Kombustio: Das Hebrasche Wasserbett leistet gute Dienste (auch bei Dekubitus oft zu empfehlen).

Kongelatio: Anfangs Frottierungen mit kaltem Wasser (Schnee); dann Erhöhung der Wassertemperatur. Warme Hand- und Fußbäder beeinflussen den Heilungsverlauf günstig bei *Perniones*.

Ekzem: Nur bei chronischen Fällen. Neisser und Jarisch empfehlen Zusatz von Kal. permangan. (30 g auf ein Vollbad). Viel empfiehlt Schwefelbäder.

Erythrodermia exfoliativa: Laue Bäder mit Eichenrinden-zusatz.

Furunkulose: Warme Bäder, Soolbäder oder Zusatz von Sublimat und Cal. permangan.

Ichthyosis: Warme Seifenbäder mit Zusatz von Soda. Vorteilhaft sind auch See-, Sool-, Schwefel- und Dampfbäder.

Impetigo simplex: Häufige warme Seifenbäder.

Lichen ruber acuminatus: Tägliche warme Bäder mit Zusatz von Soda und Teer.

Lichen ruber planus: Es sind Bäder empfohlen von folgender Zusammensetzung: 150 g Ol. cadini mit Gelbei und Tinkt. Quillaja oder 3—5 g Chrysaphonsäure. 20—30 Bäder innerhalb 4—6 Wochen. Dauer des Bades eine Stunde. Auch Pyrogallusbäder 1—2 g pro Bad.

Pemphigus vulgaris: Warme Reinigungsbäder zur Entfernung der Borken; nicht zu häufig. Zusatz von Eichenrinde oder Cal. permangan. Bei schweren Fällen kontinuierliches Bad (37°).

Prurigo: Lauwarme bis warme Bäder; täglich; Zusatz von Schwefel oder Teer. Nach Heilung weiteres Fortsetzen der Bäder.

Pruritus cutaneus: Besonders beim senilen warme Kleienbäder; juckmildernd.

Psoriasis vulgaris: Teer-, Schwefel- und Arsenbäder.

Raynaudsche Krankheit: Fleißiges Baden im warmen Wasser mit Massage zur Hebung der Zirkulation.

Skrofuloderma: Natürliche und künstliche Jodsalzbäder, Steinsalz- und Seebäder. Ludwig Zweig (Dortmund).

Montgomery, Douglass. Ein Fall von ungewöhnlicher Empfindlichkeit gegen Resorzin. The Journal of the American Medical Association. 1913. Juni 28. p. 2035.

Im Anschluß an den Bericht über einen Fall, bei dem eine 1·6%ige Resorzinpaste eine heftige Dermatitis auslöste, kommt Montgomery zu folgenden Schlüssen: Wenn Resorzin in voller Stärke auf die Haut gebracht wird, so wirkt es als stark irritierendes Kaustikum. Es ist ein mächtiges Antiseptikum und verursacht, wenn es als starke Pinselung oder Salbe angewendet wird, eine aktive Desquamation der oberen Epithelschichten. Es ist darum ein wirksames Hautantiseptikum, weil es einerseits die Bakterien abtötet und andererseits eine Exfoliation der Schichten verursacht, in denen sie sich befinden. Neben seiner kaustischen, irritierenden und antiseptischen Wirkung hat es, wie die Teere, eine epithelisierende Wirkung, so daß es in geeigneter Verdünnung die Hautreizung verringert und die Rückkehr der Epithelzellen zur normalen Funktion begünstigt. Wird es in starker Konzentration auf große Flächen gebracht, so kann es, besonders wenn die Flächen bloßliegen, durch Absorption gefährliche interne Vergiftungserscheinungen, sogar Koma und Tod, veranlassen.

Fritz Juliusberg (Posen).

Groß, S. Die Kosmetik in der ärztlichen Sprechstunde. Med. Kl. Nr. 25.

Nach einer kurzen Einleitung über die historische Entwicklung der Kosmetik bespricht Gr. in einem Vortrage der Reihe nach die wichtigsten kosmetischen Behandlungsverfahren. Für das Defluvium capillitii (auf Seborrhoe) beruhend, räumt er dem Teer — Anthrasol, Liquor carbon. detergens — und dem Schwefel — Sulfidol, Sulfoform — den ersten Platz ein. Eine langdauernde Kur mit diesen Präparaten verspricht in einer großen Anzahl einen Erfolg. Er berührt dann noch die Alopekien, die dem Spezialisten nichts Neues bringen.

Als Haarfärbemittel empfiehlt er: Nußextrakt, Henna, Reng und die Pyrogallussäure oft in Verbindung mit Silber angewandt, außerdem H_2O_2 , Wismut, Kobalt, Eisen etc.

Dann behandelt er die Kosmetika der Haut. Daß man eine fettarme, trockene Haut mit überfetteten Seifen und ev. Gesichtscremen behandelt und eine fettreiche mit Boraxwaschungen

ist ganz klar. Die Akne mit Komedonenbildung behandelt Gr. mit Schälkuren (Quarzlampe).

Für die Hypertrichosebehandlung kommt heute nur noch die richtig ausgeführte Elektrolyse in Betracht. Gegen die Pigmentierung kommen Schälkuren in Frage; das Chloasma behandelt man zweckmäßig mit Kohlensäureschnee. Bei der Hyperhydrosis kommt das Formalin zur Anwendung.

Zum Schluß bespricht Gr. noch die Radiumbehandlung in der Kosmetik. Ludwig Zweig (Dortmund).

Spude, H. Erfolgreiche Behandlung von Gesichtskrebsen durch Einstichelung von Eisenoxyduloxyd kombiniert mit Arseninjektionen. Berl. klin. Wochschr. 1913. Nr. 24.

Verf. konnte durch Einstichelung von Eisenoxyduloxyd in ein ausgedehntes zerfallenes Gesichtskarzinom eines 77jährigen Pat. und durch subkutane Injektion einer von F. Blumenthal empfohlenen Arsenmischung (Atoxyl 0.1 + Acid. arsenicos. 0.002), zunächst jeden 2., später jeden 3. Tag, im ganzen 13 mal zur Vernarbung bringen. Max Leibkind (Dresden).

Ross, Athole. Die Erfolge der Vakzinebehandlung in über 400 Fällen akuter und chronischer Infektionskrankheiten. The Practitioner. Juli 1913.

Von Erkrankungen, die für den Dermatologen und Venerologen von Interesse sind, wurden Acne vulgaris, Furunkulose, Bakteriurie und Gonokokkenerkrankungen behandelt. Die Erfahrungen R.s gehen dahin, daß man meist der antogenen Vakzine entraten könne und eine solche nur bei Versagen der Stockvakzine anwenden soll.

Bei Acne vulgaris wurde Staphylococcus alb. oder alb. und aur. gemischt oder Aknebazillus injiziert, letzterer nur dann, wenn er mikroskopisch in den Pusteln nachgewiesen worden war. Von 27 behandelten Fällen wurden 19 geheilt und 8 gebessert.

Die Fälle von Furunkulose, bei denen meist die chirurgische Behandlung versagt hatte, gaben mit Staphylococcus aureus recht gute Resultate, indem 60% Heilung und 15% Besserung zu verzeichnen waren. Eine gemischte Staphylococcus alb. und aureus-Vakzine war auch in 6 Fällen von Sycosis barbae von Nutzen.

Bei 22 Fällen von Zystitis, die durch Bacterium coli verursacht wurden und jeder anderen Therapie widerstanden, erzielte R. 7 Heilungen und 11 Besserungen. In akuten Fällen, die mit Fieber und starken Blasenbeschwerden einhergehen, empfiehlt V. jedoch die Anwendung eines polyvalenten Serums.

Die Mitteilungen über Vakzinebehandlung der Gonokokkenerkrankungen bestätigen die von anderen Autoren

gemachten Erfahrungen, nämlich günstige Erfolge bei der Behandlung der Komplikationen, Mißerfolge bei akuter Urethritis.

Wilhelm Balban (Wien).

Saalfeld, Edmund. Über Histopin. Berl. klin. Wochschr. 1913. Nr. 24.

Verf. empfiehlt Histopin, bekanntlich die von Wassermann angegebene Staphylokokkengelatine zur Immunisierung der Haut bei bestehender Furunkulose, zur Behandlung von Sycosis vulgaris, Impetigo contagiosa staphylococcogenes und anderer durch Staphylokokken hervorgerufener Dermatosen.

Max Leibkind (Dresden).

Heise, W. Über Versuche mit Opsonogen. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin. Band LXX. Heft 2.

Verfasser hat Opsonogen bei Furunkulose, chronischer Furunkulose, Akne und nässendem Ekzem angewendet und empfiehlt es warm.

Salzmann (Breslau).

Davis, Haldin. Röntgenstrahlen für die Behandlung der Krankheiten der Handteller. The British Medical Journal. 1913. Mai 17. p. 1053.

Davis berichtet über drei Fälle von Hauterkrankungen an den Handtellern, zweie von Ekzem, einen von Psoriasis, die durch Röntgenstrahlen beseitigt wurden.

Fritz Juliusberg (Posen).

Remer, And. John. Die Behandlung von Haut-epitheliomen mit großen Röntgendosen. New York medical journal. Vol. XCVII. Nr. 13.

Remer empfiehlt die Verwendung hoher Dosen im Gegensatz zu den Anwendungen kleinerer Mengen und entsprechend häufigerer Sitzungen. Bei gefilterten Strahlen muß die Strahlenquantität entsprechend erhöht werden. Fälle, die nach einer Bestrahlung im Verlauf von 4 Wochen keine Besserung zeigen, werden dem Chirurgen überwiesen.

Salzmann (Breslau).

Christen, T. (Bern). Maße und Messungen in der Röntgenkunde. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen. XX. 2.

Ch. bespricht eine Reihe von Begriffen, die bei der Beurteilung der Röntgenstrahlen in Betracht kommen, nach einfachen mathematischen Grundsätzen. Die Energie wird in der Einheit gemessen als Gramm-Zentimeter. Die Leistung in der Einheit als Gramm-Zentimeter/Sekunde. Die Intensität wird als Gramm/Zentimeter-Sekunde in der Einheit gemessen. Für das, was Kienböck als Flächendosis bezeichnet, will Ch. richtiger den Ausdruck Flächenenergie gebraucht wissen, weil die Dosis ja nicht von der auffallenden, sondern von der absorbierten Energie abhängig sei. Arbeitet man stets mit gleichem Härte-

grade, so ist die Dosis proportional dem Produkte aus Sekundärstromstärke und Bestrahlungszeit, dividiert durch das Quadrat der Fokaldistanz. Diese Größe ist in der Einheit zu messen als Milliampere-Sekunde/Quadratcentimeter, wofür Ch. die Bezeichnung als „Walter“ empfiehlt. Man kann also zweckmäßig bei Röntgenbestrahlungen und Photogrammen nach dem „Walter“-maß die Dose bestimmen. Um eine praktische Ausnützung dieser Messungsart zu erleichtern, empfiehlt Ch. ein Schiebelineal, welches aus vier zueinander verschieblichen Skalen besteht, auf welchen je die Fokaldistanz in Zentimetern, die Sekundärstromstärke in Milliampères, die Bestrahlungszeit in Minuten und schließlich die Walterreihe verzeichnet sind. So liest man auf einfache Weise durch Verschiebung das jeweilige Maß ab.

Alfred Jungmann (Wien).

Wickham, Louis und Degrais, P. Zur Histologie der Strahlenwirkungen. Referat auf dem IV. internationalen Kongreß für Physiotherapie. Archives d'Electricité Médicale. Nr. 358.

Die Autoren stellen folgende Grundsätze für die Verschiedenheit histologischer Einwirkungen von Strahlen auf. Die Wirkungen hängen ab: 1. von der Empfänglichkeit der Zelle, 2. der Menge absorbierter Strahlen in einer bestimmten Zeit, 3. der speziellen Art von Strahlen, 4. von der seit der Strahlung bis zur Untersuchung verflossenen Zeit, 5. der Filtrierung, welche durch den Durchgang der Strahlung durch andere Zellereihen stattfindet.

Die Autoren besprechen weiters die Einwirkung von Röntgen- und Gammastrahlen auf gesunde Haut, maligne Tumoren, Blut und hämatopoetisches System, Gefäßgeschwülste, Keloide und Hauttuberkulose. Die zahlreichen Details sind im Original nachzulesen. Es wird schließlich darauf das Gewicht gelegt, daß histologisch ganz adäquate Effekte keineswegs auf gleiche klinische Resultate schließen lassen, einerseits weil die Untersuchungsmethoden noch unvollkommen, andererseits weil die klinischen Anwendungsarten sehr mannigfaltig sind.

Alfred Jungmann (Wien).

Bordier, H. (Lyon). Biochemische Strahlenwirkung mit besonderer Berücksichtigung der Röntgenstrahlen. Referat auf dem IV. internationalen Kongreß für Physiotherapie. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen. XX. 2.

Zu kurzem Referat ungeeignet.

Alfred Jungmann (Wien).